

Ulrike Kipman
Christoph Kühberger

Einsatz und Nutzung des Geschichtsschulbuches

Eine Large-Scale-Untersuchung
bei Schülern und Lehrern



Springer VS

Einsatz und Nutzung des Geschichtsschulbuches

Ulrike Kipman · Christoph Kühberger

Einsatz und Nutzung des Geschichtsschulbuches

Eine Large-Scale-Untersuchung
bei Schülern und Lehrern

 Springer VS

Ulrike Kipman
Salzburg, Österreich

Christoph Kühberger
Salzburg, Österreich

Diese Untersuchung entstand im Rahmen des FWF-Projektes (27859-G22) an der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig und an der Paris-Lodron-Universität Salzburg. Die Drucklegung wurde unterstützt durch die Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig.

ISBN 978-3-658-24446-0 ISBN 978-3-658-24447-7 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-24447-7>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Vorwort

Das Lamento über das Fehlen von empirischen Arbeiten der Geschichtsdidaktik zur Nutzung von Geschichtsschulbüchern kann in der Auseinandersetzung rund um schulisches Lernen durchaus zwei Jahrzehnte zurückverfolgt werden [10, 19, 32, 41]. Da zu Geschichtsschulbüchern als Medien per se bereits ein dichter Forschungsstand existiert, wurde der erschwerte Weg zu dessen Nutzern bisher nicht oft eingeschlagen. Von der „Gelehrtenstube“ aus wurden Kategorien und Modelle an die Schulbücher herangetragen und durchaus feinschnittig befragt und analysiert.¹ Die Lehrpersonen und Lernenden, die diese Geschichtsschulbücher tatsächlich verwenden, blieben aber lange Zeit unberücksichtigt.² Doch neben dem normativen Diskurs zum „guten“ Geschichtsschulbuch³ und der kategorialen Analyse von Geschichtsschulbüchern sollten eben auch die Nutzer in den Fokus gestellt werden, um deren Sicht und Einschätzung berücksichtigen zu können. Neben konkreten Beobachtungen im Geschichtsunterricht, wie etwa durch kategoriale Beobachtungsraster oder in der Tradition der Ethnografie, sind es eben sozialwissenschaftlich ausgerichtete Befragungen von Schülern und Lehrern, die dazu geeignet sind, Einsichten in das Feld zu bekommen.⁴ Dass dies jeweils unter den Augen eines bestimmten Forschungsparadigmas geschieht, ist nicht ärgerlich, sondern ermöglicht es, die dabei erhobenen und dargestellten Daten auch lesen und einordnen zu können.

Die vorliegende quantitative Untersuchung, die sich mit dem Einsatz bzw. der Nutzung von Geschichtsschulbüchern im österreichischen Schulsystem im Bereich der Sekundarstufe I an Neuen Mittelschulen und in der gymnasialen Unterstufe beschäftigt, ist ein Teil des Projektes *„Kompetenz- und Wissenschaftsorientierung in Geschichtsschulbüchern“* (*„Competence and Academic Orientation in*

¹ Dies soll hier keine Abwertung des Forschungszweiges der geschichtsdidaktischen Schulbuchforschung sein, da sie durchaus spannende Erkenntnisse zu Tage fördert, die – vor allem letztlich in der Kombination mit dem Wissen über die hohe Nutzungshäufigkeit der Schulbücher im Geschichtsunterricht – ein wichtiges Korrektiv darstellen, insbesondere in Richtung der Verlage, Autor/innen und Lehrer/innen, weil damit vor allem immer wieder aktuelle Themen und Fragestellungen an die Schule zurückgespiegelt werden. Beispiele für die österreichische Situation am Beispiel Nationalsozialismus sind etwa: [16, 28, 33, 36].

² Federführend in einer Neuausrichtung der Forschungsfragen und Interessen in der geschichtsdidaktischen Schulbuchforschung ist hier sicherlich Bodo von Borries: [6, 7, 8].

³ Vgl. [18, 40, 44].

⁴ Vgl. [4].

History Textbooks“/ CAOHT), das vom österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) als Projekt mit der Nummer 27859-G22 finanziert wurde. Zwischen 2015 und 2017 war es an der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig / Institut für Gesellschaftliches Lernen und Politische Bildung und von 2017 bis 2019 an der Universität Salzburg/Fachbereich Geschichte angesiedelt. In diesem Projekt arbeiteten hauptsächlich Geschichtsdidaktiker, die sich um verschiedene Phasen und Teilaspekte des Gesamtdesigns des CAOHT-Projektes kümmerten. Während etwa Dr. Roland Bernhard sich in einem Teilaspekt mit der qualitativen Beobachtung von unterschiedlichen Realitäten im Geschichtsunterricht beschäftigte und Experteninterviews mit Lehrern führte und auswertete, brachte sich Mag. Christoph Bramann im Bereich der kategorialen Geschichtsschulbuchanalyse ein und unterstützte die Erhebungen der quantitativen Daten, die in der vorliegenden Untersuchung präsentiert werden. Die Gesamtprojektleitung hatte Christoph Kühberger inne.

In der hier vorliegenden Untersuchung wird auf eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen der Geschichtsdidaktik und der empirischen Bildungsforschung gesetzt, indem das Autorenteam aus diesen beiden Disziplinen stammt und gemeinsam an der Auswertung, Kontextualisierung und Interpretation der Daten arbeitet. Die dabei eröffnete quantitative Perspektive auf den Geschichtsunterricht in Österreich ist aufgrund der großen Probandengruppe sowohl aus der Geschichtslehrerschaft als auch aus der Schülerschaft bisher einmalig. Die sich durch den direkten und indirekten Vergleich der beiden Gruppen ergebenden Einsichten in die Praxis der Geschichtsschulbuchnutzung im österreichischen Geschichtsunterricht triangulieren nicht nur die jeweils erhobenen Datensätze, sondern ermöglichen auch zwei empirisch dichte Perspektiven auf die Praxis.

Die hier vorgestellten quantitativen Ergebnisse sind dabei für sich genommen bereits wertvolle Momente, dienen aber letztlich auch dazu, das Design des CAOHT-Projektes umzusetzen und fließen in ein Mixed-Method-Design ein, welches eine Gesamtzusammenschau zwischen qualitativen und quantitativen Daten bieten wird [3].

Abschließend möchten wir uns noch bei Christoph Bramann, Rosa Lohfeyer und Wolfgang Buchberger bedanken, die sich darum bemühten, die Daten in den Schulen und bei den Lehrern zu erheben und zu erfassen, sowie bei Stephan Bartholdy für die gewissenhafte Begleitung unseres Manuskriptes.

Salzburg, Oktober 2018

Ulrike Kipman und Christoph Kühberger

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1 Ausgangspunkte der Untersuchung	9
1.1 Voraussetzungen	9
1.2 Forschungsfragen	12
Literatur.....	14
2 Forschungsstand zur Nutzung von Geschichtsschulbüchern	19
Literatur.....	25
3 Aufbau und Prinzipien der Untersuchung	29
3.1 Forschungsleitende Prinzipien	29
3.2 Theoretische Grundlagen der Untersuchung	33
3.3 Erhebungsinstrument.....	34
3.4 Methodisch-statistische Hinweise	39
Literatur.....	40
4 Haupterhebung	45
4.1 Sample.....	45
4.2 Datenerhebung	53
4.3 Item- und Skalenanalysen: Validierung	54
4.4 Analysestrategien	59
Literatur.....	60
5 Ergebnisse	61
5.1 Nutzung des Schulbuches durch Lehrer	61
5.2 Nutzung des Schulbuches durch Schüler	78
5.3 Fachspezifische Kompetenzorientierung als Herausforderung	84
5.3.1 Verhältnis zwischen herkömmlichen Erwartungen an den Geschichtsunterricht und fachspezifischer Kompetenzorientierung.....	84
5.3.2 Einstellungen zur fachspezifischen Kompetenzorientierung	89
5.3.3 Kompetenzbereiche des historischen Denkens	96
5.3.4 Arbeiten mit historischen Quellen und mit Darstellungen der Vergangenheit.....	118
5.4 Nutzung von Arbeitsaufgaben als Motor des historischen Lernens	132

5.5 Zum Stand und zur Zukunft des Schulbuches	141
Literatur.....	156
6 Diskussion und Ausblick	169
Anhang.....	177
Schülerfragebogen.....	177
Lehrerfragebogen	188



1 Ausgangspunkte der Untersuchung

1.1 Voraussetzungen

Sich mit der Nutzung von Geschichtsschulbüchern zu beschäftigen, zählt zu einem alten Desiderat der Geschichtsdidaktik. Es existieren bisher nur wenige wissenschaftliche Arbeiten, die sich explizit der Nutzung und dem Gebrauch dieses Lehr-Lernmediums in der Klasse zuwenden. Aus diesem Grund macht es Sinn, bei zwei zentralen Gruppen, die Geschichtsschulbücher nutzen, empirisch nachzuforschen, inwieweit und wie derartige fachspezifische Lehr-Lernbücher im Unterrichtsfach „Geschichte und Sozialkunde / Politische Bildung“ in Österreich genutzt werden. Dass dabei auch solche Faktoren berücksichtigt werden sollten wie die Unterrichtsvorbereitung durch die Lehrpersonen oder das Lesen von Texten durch die Lernenden zu Hause, steht außer Frage. Im Hauptfokus der Querschnittsstudie steht jedoch der Gebrauch des Geschichtsschulbuchs im Fachunterricht am Beginn des 21. Jahrhunderts. Dabei gilt es sicherlich auch normative Momente zu berücksichtigen, wie etwa die Vorgaben aus dem Lehrplan und die damit verbundenen fachspezifischen Anforderungen an den Unterricht im Fach Geschichte sowie an Geschichtsschulbücher.

Die vorliegende Untersuchung ist ein Teilprojekt des vom österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) finanzierten Forschungsprojektes „Kompetenz- und Wissenschaftsorientierung in Geschichtsschulbüchern“ / „Competence and Academic Orientation in History Textbooks“ (CAOHT). In diesem Projekttitle werden bereits die Paradigmen des neuen Jahrtausends für das historische Lernen mit Geschichtsschulbüchern im deutschsprachigen Kontext hervorgehoben. Allzu oft werden die beiden Achsen jedoch gegeneinander ausgespielt. Zwar steht die Idee der fachspezifischen Kompetenzorientierung in ihrer Diktion und im Gebrauch des Begriffs seit den Diskussionen rund um PISA ab dem Jahr 2000 einem bildungspolitischen Konzept nahe, das in Österreich unmittelbar mit der sogenannten Klime-Expertise in Verbindung zu bringen ist [23], doch die theoretischen und pragmatischen Diskussionen der Geschichtsdidaktik verliefen weit differenzierter und an den fachlichen Diskurs rückgebunden [1] als dies von der Lehrerschaft oder gar vom Feuilleton wahrgenommen wurde. Es ist nämlich gerade diese Verlinkung zwischen der bildungswissenschaftlich konzipierten, politisch unterstützten und fachdidaktisch ausgeformten Kompetenzorientierung und der Wissenschaftsorientierung, die dem Kognitivismus im Geschichtsunterricht zur Blüte

verhelfen. Aus geschichtsdidaktischer Perspektive wurde dabei dem Paradigma eines reflektierten Geschichtsbewusstseins in Anschluss an Karl-Ernst Jeismann und Jörn Rüsen gefolgt, welches sich etwa gleichzeitig mit der allgemeinen Forderung nach Wissenschaftsorientierung verbreitete [11]. Für das österreichische Schulsystem wurde das Kompetenzmodell der internationalen Projektgruppe FUER-Geschichtsbewusstsein prägend [24]. Dafür verantwortlich zeichnete sicherlich der Geschichts- und Politikdidaktiker Reinhard Krammer und ein österreichisches Team (u.a. Friedrich Öhl, Barbara Dmytrasz, Heinrich Ammerer, Elfriede Windischbauer, Christoph Kühberger), das bereits zu einem Zeitpunkt als es noch nicht absehbar war, dass es sich dabei um das neue Paradigma des österreichischen Bildungswesens handeln werde, daran arbeitete und vom österreichischen Bundesunterrichtsministerium unterstützt wurde.⁵

Das FUER-Kompetenzmodell, so wie es in Österreich für das schulische Lernen seit dem ersten kompetenzorientierten Lehrplan für das Unterrichtsfach „Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung“ in der Sekundarstufe I im Jahr 2008 rezipiert wurde, positioniert ein kritisches historisches Denken als Ziel des Geschichtsunterrichtes [vgl. 15, 29]. Auf diese Weise wurde versucht, bei den Lernenden ein reflektiertes und (selbst)reflexives Geschichtsbewusstsein anzubahnen, das ausgehend von den Basisoperationen (historische Re- und De-Konstruktion) ein fachspezifisches, zukunftsoffenes und flexibel anwendbares Denksystem etablieren sollte. Nicht die Inhalte bzw. ein vager Kanon an Themen stand damit im Mittelpunkt des Geschichtsunterrichtes, sondern der Erwerb von fachspezifischen Denkstrukturen, um diese auch in unbekanntem Konstellationen eines Umgangs mit Vergangenheit und Geschichte einbringen zu können. Dass die in einem solchen Konzept verorteten fachspezifischen Kompetenzbereiche bzw. Teilkompetenzen (Tab. 1.1) natürlich nur anhand von inhaltlichen Fallbeispielen erwerbbar sind, ist eindeutig [vgl. 26].

Das Kompetenzmodell der FUER-Gruppe hat sich in der Zwischenzeit im österreichischen Schulsystem soweit etabliert, dass alle Lehrpläne der allgemeinbildenden mittleren und höheren Schulen bundesweit auf dieses Modell Bezug nehmen⁶ und auch die Maturareform der Gymnasien, die eine kompetenzorientierte Prüfungskultur einführt, darauf beruht. [35]

⁵ Die österreichische Projektgruppe engagierte sich vor allem für die Transferfragen zwischen Theorie und Praxis. Vgl. [25].

⁶ Vgl. [12, 13, 19] – Auch in den Lehrplänen des höheren berufsbildenden Schulwesens findet man Bezüge auf das Modell.

Tabelle 1.1 Kompetenzen historischen Denkens des FUER-Modells

Historische Fragekompetenz	„Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft, mit historischen Fragestellungen umzugehen. Neben der Kernkompetenz, historische Fragen zu stellen, die historisches Denken in Gang setzt und hält, steht die Kernkompetenz, die historischen Fragestellungen anderer zu erschließen.“
Historische Methodenkompetenz	„Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft, Vergangenes zu rekonstruieren (Re-Konstruktionskompetenz) bzw. vorliegende historische Narrationen, die Dritte verfasst haben, zu analysieren (De-Konstruktionskompetenz).“
Historische Orientierungskompetenz	„Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft, sich mit Hilfe von Geschichte Orientierung zu verschaffen. Die zugehörigen Kernkompetenzen sind: Selbst-, Welt- und Fremdverstehen, dazu: Re-Organisation des eigenen Geschichtsbewusstseins und der Handlungsdispositionen.“
Historische Sachkompetenz	„Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft, mit theorie-, subjekt-, inhalts- und methodenbezogenen Begriffen bzw. den Konzepten dahinter umgehen zu können (Begriffskompetenz) und sie zur Strukturierung der Vergangenheit bzw. historischer Narrationen zu nutzen (Strukturierungskompetenz).“

Doch auch wenn die normativen Vorgaben hinsichtlich der Ausgestaltung der hier untersuchten Geschichtsschulbücher in Bezug auf die theoretischen Grundlagen keinen Zweifel aufkommen lassen, so darf die vorliegende Untersuchung nicht als Überprüfung des FUER-Modells missverstanden werden. Die einzelnen Aspekte, die aus dem FUER-Modell für die quantitativen Erhebungen abgeleitet wurden, sind nämlich durchaus auch in anderen fachspezifischen Modellen vertretbar. [1] Damit bieten die fachspezifischen Einsichten im gleichen Maße wie die allgemeineren Momente zu den Nutzungsgewohnheiten von Geschichtsschulbüchern eine Anschlussmöglichkeit für weitere Untersuchungen und laufende Diskurse in der Geschichtsdidaktik. Dass die normativen Vorgaben in Österreich auf einem wissenschaftlich-theoretischen Modell beruhen, ist für die Untersuchung jedoch durchaus als positiv einzustufen, da damit der Rahmen für den Umgang mit den anzustrebenden fachspezifischen Lehr-Lern-Prozessen eindeutiger auszumachen ist, als dies in der Vergangenheit in Österreich überhaupt möglich war.

Es wäre sicherlich spannend, auch die Produktion von Geschichtsschulbüchern genauer zu erforschen, wenngleich man hier schnell an die Grenzen von Betriebsgeheimnissen stößt. Schulbuchverlage geben eben über ihre offiziellen Informationen und Beschreibungen zu den Lehr-Lernwerken hinaus ungern Auskunft über die dahinterliegenden Intentionen, über die Abwägungsmechanismen zwischen

Bedürfnissen des Marktes und eigentlich notwendigen fachdidaktischen Innovationen, über den Umgang mit Einsichten aus der schulischen Praxis, etwa mit Wünschen der Lehrerschaft oder von Lernenden, oder hinsichtlich Schwierigkeiten bei der Produktion. Hinweise über die Berücksichtigung von wissenschaftlichen Erkenntnissen sind zudem rar [vgl. 5, 47]. Systematische Untersuchungen dazu fehlen für Österreich völlig und sind im deutschsprachigen Raum in Summe dünn gesät [vgl. 30, 31]. Man ist derzeit vielmehr auf spärliche Hinweise von einzelnen Schulbuchautoren oder Verlagsmitarbeitern angewiesen, um überhaupt in die *black box* der Produktion schauen zu können [vgl. 37, 38, 39, 44, 46]. Verträge, die Autoren zu betrieblichem Stillschweigen verpflichten, sind nämlich keine Seltenheit.

1.2 Forschungsfragen

Die vorliegende Untersuchung fokussiert auf einen bereits öfter vorgebrachten Mangel der Geschichtsschulbuchforschung, indem sie sich dem konstatierten „empirischen Defizit“ [21] zuwendet und die seltenen Untersuchungen, die sich mit dem Gebrauch von Geschichtsschulbüchern im Klassenzimmer auseinandersetzen,⁷ durch eine breit angelegte Untersuchung für Österreich ergänzt. Mittels einer quantitativen Untersuchung bei Lehrern und Schülern soll danach gefragt werden, wie die Schulbücher zum Einsatz kommen und inwieweit jene Aspekte im Geschichtsunterricht berücksichtigt werden, die im Rahmen der fachspezifischen Kompetenzorientierung ein besonderes Gewicht besitzen. Dies sollte es ermöglichen, empirische Erkenntnisse über die Praxis zu erhalten, um theoretische Grundlagen des historischen Lernens und normative Erwartungen an den Geschichtsunterricht damit abgleichen zu können. [34] Durch die in bestimmten Bereichen ähnlich oder sogar wortident ausgestaltete Befragung von Lehrenden und Lernenden können die erhobenen quantitativen Daten der beiden Gruppen miteinander verglichen werden. Dazu wurden in einem ersten Schritt die beiden Probandengruppen getrennt voneinander befragt, um die mathematisierten Ergebnisse im Anschluss miteinander konfrontieren zu können. Der daraus erwachsende Mehrwert besteht darin, dass bei der quantitativen Betrachtung des Forschungsobjektes (lies: „Einsatz und Nutzung des Geschichtsschulbuches“) über die Auswertung der Fragebögen von Lehrern und von Schülern sich zwei verschiedene

⁷“The main deficit of the current literature of textbook-related research is the lack of empirical findings on the usage, reception, and effects of textbooks in the classroom and a widespread atheoretical approach to textbook analysis.” [17]; Vgl. [5].

Perspektiven auf das gleiche Phänomen verdichten und damit eine Daten-Triangulation ermöglicht wird [vgl. 2, 22].

Den Ausgangspunkt der Untersuchung bildet die Frage nach der Relevanz der Geschichtsschulbücher für den Geschichtsunterricht bzw. das historische Lernen in Österreich. Ausgehend von der Hypothese, dass Geschichtsschulbücher in Österreich auch am Beginn des 21. Jahrhunderts und trotz fortschreitender Digitalisierung der Lebenswelten noch nicht ihre Funktion als Leitmedien des Fachunterrichtes verloren haben,⁸ wird entlang von detaillierten Forschungsfragen die Nutzungswahrnehmung untersucht. Dabei interessiert sich die vorliegende Untersuchung für die Vorbereitung und Umsetzung des Geschichtsunterrichtes mit Hilfe des Geschichtsschulbuches seitens der Lehrpersonen, für die Umsetzung des Paradigmenwechsels von der Inhalts- zur Kompetenzorientierung sowie für die Wahrnehmung des Einsatzes des Geschichtsschulbuches seitens der Lernenden. Damit können die Hauptforschungsfragen wie folgt gebündelt werden:

1. In welcher Weise, mit welchen Zielen und mit welcher Frequenz werden Geschichtsschulbücher im Geschichtsunterricht eingesetzt?
2. In welcher Weise spielt das Schulbuch für die Vorbereitung von Unterricht für Lehrer eine Rolle?
3. Wie werden historische Quellen und Darstellungen der Vergangenheit sowie Arbeitsaufgaben aus den Schulbüchern im Unterricht genutzt?
4. Gehen Lehrer noch davon aus, dass das Geschichtsschulbuch das Leitmedium ist, und wird es dieses in Zukunft trotz Internet und digitaler Medien bleiben? Wie nehmen Lehrer das Schulbuch hinsichtlich des notwendigen Materials wahr, das für die Umsetzung der fachspezifischen Kompetenzorientierung notwendig ist?
5. Wie nehmen die Schüler das Geschichtsschulbuch wahr?
6. Glauben Schüler, dass das Geschichtsschulbuch die Vergangenheit auf eine objektive Weise darstellt, so wie es sie tatsächlich gewesen ist?

⁸ Vgl. zum Geschichtsschulbuch als Leitmedium: [27, 43, 44].

Literatur

- 1 Barricelli, M., Gautschi, P., Körber, A. (2012). Historische Kompetenzen und Kompetenzmodelle. In M. Barricelli, M. Lücke (Hrsg.), *Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichtes* (S. 207-235). Schwalbach/ Ts.: Wochenschau.
- 2 Beilner, H. (2003). Empirische Forschung in der Geschichtsdidaktik. *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, 54 (5-6), 284-302.
- 3 Bernhard, R., Bramann, C., Kühberger, C. (in Vorbereitung). Verwendung des Geschichtsschulbuches durch Schüler/innen und Lehrer/innen. Empirische Hauptergebnisse des Mixed-Method-Projektes CAOHT.
- 4 Bernhard, R. (2018). Fragebogenentwicklung anhand qualitativer Daten in einem Mixed-Methods-Research-Design. Eine geschichtsdidaktische Perspektive zu historischem Denken und Schulbuchnutzung. In Ch. Bramann, R. Bernhard & Ch. Kühberger (Hrsg.), *Historisches Denken lernen mit Schulbüchern* (S. 37-62). Schwalbach/Ts: Wochenschau.
- 5 Binnenkade, A., & Gautschi, P. (2003). Didaktisches Konzept des Lehrmittels «Menschen in Zeit und Raum». Das Theoriekonzept von «FUER Geschichtsbewusstsein» als Horizont. *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik*, 2, 197-212.
- 6 Borries, B. v. (1995). Das Geschichts-Schulbuch in Schüler- und Lehrersicht. Einige empirische Befunde. *Internationale Schulbuchforschung* 17 (1), 45-60.
- 7 Borries, B. v., Fischer, C., Leutner-Ramme, S., & Meyer-Hamme, J. (2005). *Schulbuchverständnis, Richtlinienbenutzung und Reflexionsprozesse im Geschichtsunterricht. Eine qualitativ-quantitative Schüler- und Lehrerbefragung im deutschsprachigen Bildungswesen*. Neuried: Ars Una.
- 8 Borries, B. v. (2015). Empirie der Schulbuchbewertung und Schulbuchbenutzung. In Ch. Kühberger & Ph. Mittnik, Ph. (Hrsg.), *Empirische Geschichtsschulbuchforschung in Österreich* (S.19-41). Innsbruck: Studienverlag.
- 9 Borries, B. v. (2008). *Historisch denken lernen-Welterschliessung statt Epochenüberblick: Geschichte als Unterrichtsfach und Bildungsaufgabe*. Opladen: Budrich.
- 10 Borries, B. v. (2006). Nationalsozialismus in Schulbüchern und Schülerköpfen. In M. Bernhardt et al. (Hrsg.), *Quantitative und qualitative Annäherungen an ein deutsches Trauma-Thema Bilder-Wahrnehmungen-Konstruktionen. Reflexionen über Geschichte und historisches Lernen*.

- Festschrift für Ulrich Mayer zum 65. Geburtstag* (S. 135-151). Schwalbach/ Ts.: Wochenschau.
- 11 Borries, B. v. (2004). Wissenschaftsorientierung. Geschichtslernen in der „Wissensgesellschaft“. In U. Mayer (u.a.) (Hrsg.): *Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht* (S. 30-48). Schwalbach/ Ts.: Wochenschau.
- 12 Bundesgesetzblatt der Republik Österreich, Teil II, 18. Mai 2016, 13. Verordnung: Änderung der Verordnung über die Lehrpläne der Hauptschulen, der Verordnung über die Lehrpläne der Neuen Mittelschulen sowie der Verordnung über die Lehrpläne der allgemein bildenden höheren Schulen.
- 13 Bundesgesetzblatt der Republik Österreich, Teil II, 9. August 2016, 219. Verordnung: Änderung der Verordnung über die Lehrpläne der allgemeinbildenden höheren Schulen; Änderung der Bekanntmachung der Lehrpläne für den Religionsunterricht an diesen Schulen.
- 14 Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, Teil II, 12. August 2008, 290. Verordnung, Änderung der Verordnungen über die Lehrpläne der Volksschule, der Sonderschulen, der Hauptschulen und der allgemeinbildenden höheren Schulen.
- 15 Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, Teil II, 12.8.2008, 290. Verordnung.
- 16 Eigler, N., Kühberger, C. (2018). Zur kompetenzorientierten Einbindung von Bildern in Geschichtsschulbüchern – eine geschichtsdidaktisch kategoriale Erschließung am Beispiel des Themenbereiches Nationalsozialismus und Holocaust. In: C. Bramann, C. Kühberger, & R. Bernhard (Hrsg.), *Historisch Denken lernen mit Schulbüchern*. Swalbach/ Ts.: Wochenschau Verlag.
- 17 Fuchs, E. (2011). Current trends in history and social studies textbook research. *Journal of International Cooperation in Education*, 14 (2), 17-34.
- 18 Gautschi, P. (2010). Anforderungen an heutige und künftige Schulgeschichtsbücher. *Beiträge zur Lehrerinnen-und Lehrerbildung*, 28 (1), 125-137.
- 19 Haydn, T. (2011). The changing form and use of textbooks in the history classroom in the 21 st century: a view from the uk. *Yearbook of the International Society of History Didactics/Jahrbuch der Internationalen Gesellschaft für Geschichtsdidaktik*, 67-88.
- 20 Hellmuth, T., Kühberger, C. (2016). Kommentar zum Lehrplan der Neuen Mittelschule und der AHS-Unterstufe „Geschichte und Sozial-

- kunde/ Politische Bildung“. - https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/GSKPB_Sek_I_2016_-_Kommentar_zum_Lehrplan_Stand_26-09-2016.pdf?6kdmf5 (21.3.2019)
- 21 Höhne, T. (2003). *Schulbuchwissen: Umriss einer Wissens- und Medien-theorie des Schulbuches*. Frankfurt/ Main: Fachbereich Erziehungswiss. der Johann-Wolfgang-Goethe-Univ.
- 22 Kelle, U., & Erzberger, C. (2000). *Qualitative und quantitative Methoden - kein Gegensatz*. In U. Flick, E. V. Kardorff, & I. Steinke (Hrsg.). *Qualitative forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften* (S. 299-309). Reinbek: Rowohlt.
- 23 Klieme, E., Avenarius, H., Blum, W., Döbrich, P., Gruber, H., Prenzel, M. et al. (2003). *Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise*. Bonn: BMBF.
- 24 Körber, A., Schreiber, W., & Schöner, A. (2007). *Kompetenzen historischen Denkens: ein Strukturmodell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichtsdidaktik* (Vol. 2). Idstein: ars una.
- 25 Krammer, R. (2007). Theorie für die Praxis? Die Konsequenzen des Konzeptes „Förderung und Entwicklung reflektierten Geschichtsbewusstseins“ für die Praxis des Geschichtsunterrichtes. In A. Körber, W. Schreiber & A. Schöner (Hrsg.), *Kompetenzen historischen Denkens: ein Strukturmodell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichts-didaktik* (Vol. 2). (S. 834-859). Idstein: Ars una.
- 26 Kühberger, C. (2009). *Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen: methodische und didaktische Annäherungen für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung*. Innsbruck: Studienverlag.
- 27 Kühberger, C. (2014). History Education Research in Austria. In M. Köster, H. Thünemann, & M. Zülsdorf-Kersting (Hrsg.), *Researching history education: International perspectives and disciplinary traditions* (S. 150-169). Schwalbach/ Ts. : Wochenschau.
- 28 Kühberger, C. (2016). Hitler-Mythen in österreichischen Schulgeschichtsbüchern. Qualitative und quantitative Aspekte zum Problem der Personalisierung. In R. Bernhard et al. (Hrsg.), *Mythen in deutschsprachigen Geschichtsschulbüchern: von Marathon bis zum Élysée-Vertrag* (Vol. 142) (S. 185-212). Göttingen: V&R unipress.
- 29 Kühberger, C., & Windischbauer, E. (2013). Kommentar zum Lehrplan der AHS-Unterstufe und Hauptschule „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“. In M. Wirtitsch (Hrsg.), *Kompetenzorientierung. Eine Herausforderung für die Lehrerbildung* (S. 177-191). Schwalbach/ Ts.: Wochenschau.

- 30 Macgilchrist, F. (2011). Schulbuchverlage als Organisationen der Diskur-
produktion. Eine ethnographische Perspektive. *Zeitschrift für Soziologie
der Erziehung und Sozialisation*, 31 (3), 248-263.
- 31 Macgilchrist, F. (2017). *Textbook Production: The entangled practices of
developing curricular materials for schools* (Doctoral dissertation, Ha-
bilitationschrift, Braunschweig: Technische Universität Braunschweig,
2014. (Forthcoming auf edumeres.org).
- 32 Marsden, W. E. (2007). *The School Textbook: History, Geography and
Social Studies*. London – New York: Routledge.
- 33 Markova, I. (2014). *Wie Vergangenheit neu erzählt wird: Der Umgang
mit der NS-Zeit in österreichischen Schulbüchern* (Vol. 20). Marburg:
Tectum Wissenschaftsverlag.
- 34 Meyer-Hamme, J. (2006). „Man muss so viel lesen [...] Nimmt so viel
Zeit in Anspruch und ist nicht so wichtig“: Ergebnisse einer qualitativen
und quantitativen Schülerbefragung zum Schulbuchverständnis (2002).
In S. Handro & B. Schöndemann (Hrsg.), *Geschichtsdidaktische Schul-
buchforschung* (S. 89-103). Berlin: Lit.
- 35 Mittnik, P. (2011). *Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung.
Richtlinien und Beispiele für Themenpool und Prüfungsaufgaben*. Wien:
bmu.
- 36 Mittnik, P. (2007). *Holocaust-Darstellungen in Schulbüchern. Deutsche,
österreichische und englische Geschichtsschulbüchern im Vergleich*.
Schwalbach/ Ts.: Wochenschau.
- 37 Müller, W. (1977). *Schulbuchzulassung: zur Geschichte und Problematik
staatlicher Bevormundung von Unterricht und Erziehung*. Kastellaun:
Henn.
- 38 Münch, I. v. (1969). Das Schulbuchzulassungs- und -prüfungsverfahren
als Zensur. *Blickpunkt Schulbuch*, 7, 33-41.
- 39 Ottner, C., Preisinger, A. (2018). Spielregeln der Schulbucherstellung
nach dem Lehrplan für die Handelsakademien. In C. Bramann, C. Küh-
berger, C., & Bernhard, R. (Hrsg.), *Historisch Denken lernen mit Schul-
büchern* (S. 63-80). Schwalbach/ Ts.: Wochenschau.
- 40 Pandel, H. J. (2006). Was macht ein Schulbuch zu einem Geschichts-
buch? Ein Versuch über Kohärenz und Intertextualität. *Geschichtsdidak-
tische Schulbuchforschung*, 2, 15-37.
- 41 Rösen, J. (1992): Das ideale Schulbuch. Überlegungen zum Leitmedium
des Geschichtsunterrichts. *Internationale Schulbuchforschung* 14, 237-
250.
- 42 Sauer, M. (2008). *Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didak-
tik und Methodik*. 7. Aufl. Seelze-Velber: Kallmeyer.

- 43 Schallenberger, E. H. (Hrsg.) (1978). *Das Schulbuch-zwischen staatlichem Zugriff und gesellschaftlichen Forderungen*. Kastellaun: Henn.
- 44 Schönemann, B., Thünemann, H., & Thünemann, H. (2010). *Schulbucharbeit: das Geschichtslehrbuch in der Unterrichtspraxis*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- 45 Vandersitt, S. (2015). Ein Schulbuch ist ein Schulbuch – Ein Essay aus der Praxis über die Produktion eines österreichischen Unterrichtsmittels. In: C. Kühberger & P. Mittnik, P. (Hrsg.), *Empirische Geschichtsschulbuchforschung in Österreich* (S. 177-185). Innsbruck: Studienverlag.
- 46 Ziegler, B. (2016). Zwischen Tradierung historischer Erzählung und Befähigung zu individuellem Umgang mit Geschichte. Ein Schulbuchkapitel zur Schweiz im Ersten Weltkrieg. In K. Lehmann, M. Werner, & S. Zabold (Hrsg.), *Historisches Denken jetzt und in Zukunft: Wege zu einem theoretisch fundierten und evidenzbasierten Umgang mit Geschichte; Festschrift für Waltraud Schreiber zum 60. Geburtstag* (S. 107–119.). Berlin: LIT.



2 Forschungsstand zur Nutzung von Geschichtsschulbüchern

Geschichtsschulbücher werden durchaus beforscht. Dabei kommt es aber in der Mehrheit der Untersuchungen zu textimmanenten Evaluationen, die sich bestimmten Fragestellungen zuwenden, die oft von fachlichen Fragen getragen werden und seltener geschichtsdidaktische Momente untersuchen. Als Forschungslücke wird jedoch immer wieder die Frage nach dem Einsatz, der Nutzung und dem Umgang mit Geschichtsschulbüchern konstatiert [vgl. 11, 16, 19, 24], ein Moment das schon vor gut zehn Jahren als eigenes Forschungsfeld etabliert wurde. [23, S. 155 und 163f] Bodo von Borries stellt dazu fest:

„Nur auf die Produktionsseite zu schauen und Inhaltsanalysen zu betreiben, heißt sich der normativen Programmatik, dem von den Autor(inn)en festgelegten ‚Sollen‘ auszuliefern, statt den ‚Iststand‘ des Umgangs der Lernenden selbst zu erfassen. So gesehen, kann man authentische Empirie mit Rekonstruktion der Bedürfnisse und Praktiken der Betroffenen nur bei Erhebung (Interviews, Befragungen) oder Fruchtbarmachung (Stundenprotokolle, Klassenarbeiten, Haushefte) von Äußerungen der Lernenden und Lehrenden oder nach Experimenten („Interventionen“) unternehmen. Dabei sind natürlich qualitative Daten in ‚explorativer‘ und ‚rekonstruktiver‘ Absicht ebenso wertvoll wie quantitative zu ‚konfirmatorischem‘ und ‚hypothesenprüfendem‘ Zwecke.“ [9, S. 21]

Versucht man daher den Forschungsstand aufzugreifen und vor allem hinsichtlich der Frage nach Nutzung und Einsatz von Geschichtsschulbüchern zu profilieren, reduziert sich die Anzahl der wissenschaftlichen Beiträge beträchtlich. Dieser Aspekt der Forschung versucht nämlich durch ganz verschiedene Verfahren Auskünfte über den Umgang von Lehrern und Schülern mit dem Geschichtsschulbuch zu gewinnen. Das dahinterliegende Ziel kann aber nicht nur in einer systemischen Rückmeldung zu einem Status-Quo erkannt werden, sondern vor allem in der Absicht, fachspezifische Lernmittel- und Unterrichtsentwicklung voranzutreiben. Da die gegenüber der Nutzung von Geschichtsschulbüchern einzunehmenden Perspektiven mannigfaltig sind, spiegelt sich dies auch in den Zugängen der empirischen Forschung wider.

Es war Bodo von Borries, der 1995 mit einer empirischen Untersuchung zur Schüler- und Lehrersicht von Geschichtsschulbüchern in Erscheinung trat. Er fasste darin Einsichten aus anderen empirischen Untersuchungen zusammen und

interessierte sich vor allem für die Nutzung, das Verstehen und die Auswirkungen des Schulbuchgebrauchs. Er kam dabei zu der Einsicht, dass Geschichtsschulbücher für Lehrpersonen und ihren Unterricht eine tendenziell untergeordnete Rolle spielen, während Schüler dies anders wahrnehmen. Borries konstatierte jedoch, dass der alte Verdacht einer dominanten und eintönigen Schulbuchbenutzung nicht aufrecht zu erhalten ist. Er verwies aber auch schon auf den kulturellen Unterschied in der Geschichtsschulbuchnutzung, die sich aus der Praxis von gelebten „Unterrichtskulturen“ in verschiedenen europäischen Ländern ergeben würden. [8, S. 58f.]

Mark C. Schug, Richard D. Western und Larry G. Enochs konnten 1997 anhand einer Gruppe von 241 Lehrern des Unterrichtsfaches *Social Studies* im Bundestaat Wisconsin nachweisen, dass das Schulbuch auf einer vierstelligen Skala ziemlich häufig ($M = 3,17$) zum Einsatz kommt. Der Grund dafür konnte jedoch nicht in Momenten, die die Unterrichtsplanung von außen beeinflussen (Erwartungen von Eltern und Schülern oder der Schuladministration) ausgemacht werden, sondern in von den Lehrpersonen bewusst getroffenen Entscheidungen, die sowohl Kosten-Nutzen-Abwägungen berücksichtigten, als auch didaktische Überlegungen. Nicht der Druck von außen oder gar ein didaktischer Minimalismus sind nach Schug et al. dafür verantwortlich zu machen, sondern die Attraktivität des Lehr-Lernmediums, dem ein besonderer Wert für die Vermittlung, die Lernunterstützung von Schülern und die Unterrichtsorganisation zugesprochen wird. Auch das neben den Autorentexten zusätzlich angebotene Material werde geschätzt. [26]

Es sind oft solche kleineren, auch explorativen Untersuchungen wie jene von Mar Aswandi Mahandi und Masitah Shahrill zu Brunei Darussalam [18] oder von Terry Haydn zum U.K. [16], die einen wichtigen Einblick in dieses spärlich beforschte Feld bieten. Basierend auf Interviews und Fragebögen wandte Haydn sich im Schuljahr 2009/10 der Fragen nach der Nutzungsart und -häufigkeit von Geschichtsschulbüchern zu und befragte 37 Geschichtslehrer und 27 angehende Geschichtslehrer. Dabei zeigte sich folgender Befund:

„It was interesting to note that out of the 37 teachers, none made absolutely no use of text books, although ten of them estimated that they used text books in '10% or less' of their lessons'. There were 18 out of 37 responses, just under half of the sample, which indicated that text books were used in under 50% of lessons: 16 respondents estimated that they used textbooks in between 50-70% of lessons, and only three respondents reported that they used text books in over 70% of their lessons.“ [16, S. 73]